



ONLINE-FACHTAG

FAMILIENORIENTIERTE SUCHTARBEIT ZUR STÄRKUNG ELTERLICHER KOMPETENZ

Auch suchtkranke Eltern wollen und können gute Eltern sein

Suchtkranke Eltern brauchen häufig Ermutigung und Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung. Wichtig ist anzuerkennen, dass auch suchtkranke Menschen gute Eltern sein können, sofern sie durch ein gutes Hilfenetzwerk und passende Angebote unterstützt werden. Die primäre Erziehungsverantwortung liegt bei den Eltern, somit geht es darum, selbige im System Familie zu stützen. Dazu gehört auch zu lernen, Hilfe anzunehmen, Scham- und Schuldgefühle zu überwinden, die Verantwortung für das Suchtproblem zu übernehmen und sich der Erziehungsverantwortung gegenüber den eigenen Kindern zu stellen und so die Erziehungskompetenz zu festigen. Ziel ist daher, die Kompetenzen der Eltern gemeinsam zu erkennen und diese entsprechend zu fördern.

Mit dieser Zielsetzung wurde im Rahmen des zweijährigen, vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Kooperationsprojektes zwischen dem Gesamtverband für Suchthilfe e. V. (GVS) und dem Deutschen Caritasverband e. V. (DCV) ein Rahmenkonzept für die familienorientierte Suchtarbeit entwickelt, welches den Blick explizit auf die Elternverantwortung von suchtkranken Frauen und Männer richtet. Darauf aufbauend wurde ein QM-Modul für die familienorientierte Suchtarbeit entwickelt, das kompatibel zu bereits vorliegenden QM-Systemen ist.

DATUM
29.04.
2021 

TAGUNGSPROGRAMM

09:30 Uhr	Erstes Ankommen bei der Veranstaltung in Zoom
10:00 Uhr	Begrüßung und Einstieg Moderation: Sabine Fähndrich
10:10 Uhr	Grußworte
10:40 Uhr	Präsentation der Projektergebnisse durch die Projektreferent*Innen
11:30 Uhr	Kurze Pause
11:40 Uhr	Impulsvortrag: Elternkompetenzen stärken in der Suchtarbeit Prof. Dr. Sonja Bröning
13:00 Uhr	Mittagspause
13:30 Uhr	Workshops
15:00 Uhr	Kurze Pause
15:15 Uhr	So gehts weiter: Zusammenfassung und Ausblick
16:00 Uhr	Verabschiedung und Ende der Veranstaltung

IMPULSVORTRAG AM VORMITTAG

Prof. Dr. Sonja Bröning: Elternkompetenzen stärken in der Suchtarbeit

Frau Prof. Dr. Bröning ist seit Oktober 2016 an der MSH – Medical School Hamburg für das Fachgebiet der Entwicklungspsychologie zuständig. Zuvor war sie einige Jahre als wissenschaftliche Projektleiterin für das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) tätig, wo sie das Bundesmodellprojekt „Trampolin – Kinder aus suchtbelasteten Familien entdecken ihre Stärken“ und weitere Präventionsprojekte begleitete. Hinzu kam ihr Einsatz als systemische Therapeutin an der Drogen- und Alkoholambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene, und ihre Familien (DAA) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE). Im Bereich der familienbasierten Suchtprävention kooperiert sie auch aktuell mit dem DZSKJ der BMBF-geförderten Erprobung des Präventionsprogramms „Familien (achtsam) stärken“. Neben ihren wissenschaftlichen Aufgaben ist Frau Prof. Dr. Bröning seit vielen Jahren in freier Praxis als Mediatorin (BM) und systemische Therapeutin (DGSF) aktiv.

In ihrem Vortrag setzt Prof. Dr. Bröning Impulse für die Stärkung der Elternkompetenz in der Suchtarbeit. Zentrale Themen sind hierbei die Stärkung der Eigenmotivation und der ressourcenorientierte Umgang mit Hürden und suchtspezifischen familiären Problemen.

WS 1 Elternkompetenzen stärken in der Suchtarbeit

Prof. Dr. Sonja Bröning, MSH Medical School Hamburg

Der Workshop knüpft an den Impulsvortrag am Vormittag an und soll den Teilnehmenden die Gelegenheit für einen vertieften Austausch geben. Im Zentrum steht die Frage, welche Anknüpfungspunkte für die Förderung von Elternkompetenzen in der praktischen Arbeit ambulanter Suchtberatungsstellen bestehen. Dabei soll anhand von praktischen Hilfsmitteln und Beispielen mit den Teilnehmenden erarbeitet werden, wie die Kompetenzförderung alltagsnah und niedrigschwellig erfolgen kann, welchen konkreten Nutzen sie z. B. für die Beratungsstelle, für die Leitung, die Beratenden, aber auch die Ratsuchenden hat, und wo Grenzen der Beratung liegen.

WS 2 Ressourcenorientiertes Arbeiten – die beste Prävention für suchtbelastete Familien und Berater*Innen

Sophia Linhart (Dipl. Sozialpädagogin (FH), Systemische Beraterin (DGSF) und Supervisorin)
Referentin für die Fach- und Koordinierungsstelle Suchtprävention Sachsen

In der systemischen Beratung steht wertschätzendes und ressourcenorientiertes Arbeiten im Mittelpunkt. Dieser Ansatz ist auf drei wesentlichen Ebenen wirksam: Er festigt tragfähige Beratungsbeziehungen zwischen Ratsuchenden und Beratenden, öffnet den Blick für Arbeitsansätze, die beidseitige Zustimmung finden und fördert die Elternkompetenz, indem er Verantwortung zurückgibt. Der Workshop gibt einen kurzen Einblick in die ressourcenorientierte Beratungshaltung, vermittelt eine praktische Beratungsmethode zur Förderung der Elternkompetenz und gibt Raum für Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe.

WS 3 „Welches Netz trägt?“ – Wie kann eine gelingende Kooperation rund um die suchtbelasteten Familien aussehen?

Corinna Oswald (Diplom-Psychologin) und Janina Meeß (Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, Weiterbildung zur systemischen Therapeutin und Beraterin (SGST))
Beratungs- und Behandlungszentrum des Caritasverbandes Schaumberg-Blies e.V. unter anderem im Bereich Prävention-Frühintervention (Angebot WIESEL) und im Bereich Beratung und Behandlung.

In der familienorientierten Suchtarbeit sind Kooperations- und Netzwerkstrukturen ein wichtiger Teil der Arbeit von Suchtberatenden. So bieten Jugendhilfe, Suchthilfe und medizinisches System im optimalen Fall ein sicheres Netzwerk, das die Kinder und ihre suchtkranken Eltern mit ihren besonderen Problemlagen in Kooperation miteinander umfassend begleitet. In der Praxis stellt sich die Etablierung solcher Strukturen allerdings immer wieder als herausfordernd dar. Die beiden Beraterinnen aus dem Angebot „Wiesel“ werden in diesem Workshop ihre Erfahrungen in Bezug auf die Schaffung von Strukturen sowohl innerhalb des eigenen Verbandes, als auch in der Kommune, im Landkreis und darüber hinaus im Bundesland Saarland darstellen. Es werden bewährte Herangehensweisen vorgestellt, die gute Netzwerkarbeit ermöglichen. Die Teilnehmenden im Workshop erhalten die Chance, sich über verschiedene „Best Practice“ Modelle auszutauschen und Anregungen und Ideen für die eigene gelingende Kooperation in der familienorientierten Suchtarbeit mitzunehmen.

WS 4 Wie Kooperation von Suchthilfe und Jugendhilfe gelingen kann

Susanne Ricken, Diplompädagogin, Traumapädagogin, arbeitet seit 5 Jahren bei den Caritas Sozialdiensten Rhein Kreis Neuss im Bereich sozialpädagogische Familienhilfe, Öffentlichkeitsarbeit und Schulungen

Im Workshop werden gute Beispiele aus der Praxis zu Angeboten für Kinder von sucht- und/oder psychisch kranken Eltern und Angebote für suchtbelastete Eltern, wie z.B. Elterntrainings, vorgestellt. Ebenso geht es um die Frage, wie Kooperationsprojekte zwischen Suchthilfe und Jugendhilfe aufgebaut und dauerhaft gesichert werden können. Neben dem Input und einem Praxisbericht haben Sie die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch.

WS 5 Zukunftswerkstatt „Familienorientierte Suchtarbeit“

Sebastian Müller, M.Sc. (Suchttherapie); Dipl. Sozialpädagoge (FH) & Suchttherapeut (KatHO NRW), Therapeut für Psychotraumatologie und Traumatherapie (ZPTN), Qualitätsmanagement-Auditor (QMA-TÜV) und Qualitätsbeauftragter und interner Auditor im Gesundheits- und Sozialwesen (DGQ). Mitglied der QM AG im Projekt

Mit der Zukunftswerkstatt lernen Sie eine Methode kennen, die Sie nutzen können, um mit Ihrem Team, aufbauend auf dem Ist-Stand Ihrer Organisation, eine Vision zu einer familienorientierten Suchtarbeit zu entwickeln und konkrete Schritte für die Umsetzungsphase abzuleiten. Im Workshop werden die Phasen der Zukunftswerkstatt exemplarisch mit den Teilnehmer*innen durchlaufen.

WS 6 (Intersektionale) Diskriminierung und Stigmatisierungen als Hinderungsgrund für Hilfeannahme

Niklas Helsper (B.A. Kulturwirt, M.A. Sozialmanagement, psychosozialer Berater) Fachbereichsleitung für Eingliederungshilfe und Gesundheitswesen am Institut für Kinder- und Jugendhilfe

Suchterkrankte Menschen erleben im Alltag, aber auch im Kontakt mit dem Hilfesystem, Diskriminierung. Dies betrifft insbesondere auch den Bereich von Elternschaft und Sucht. Durch diese Erfahrungen können positive Hilfeverläufe verhindert oder die Hilfeannahme zu lange hinausgezögert werden. Im Rahmen des Workshops soll ein Austausch über Diskriminierungen im Hilfesystem erfolgen, der insbesondere eine Reflektion über mögliche eigene stigmatisierende und/oder diskriminierende Verhaltensweisen im Umgang mit suchterkrankten Elternteilen beinhaltet, mit dem Ziel für diese Problemstellung zu sensibilisieren. Abschließend werden Strategien zu möglichen Problembearbeitungen diskutiert.

WS 7 Von 0 bis 18: Jedes Alter hat eigene Herausforderungen – Phasenspezifische Betrachtung der Bedürfnisse, Einschränkungen und Unterstützungsmöglichkeiten in suchtbelasteten Familien

Katrin Petermann (Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin) und Christina Weidanz (Sozialarbeiterin B.A., Suchttherapeutin i. A.), Referentinnen für die Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Bei einer familienorientierten Suchtarbeit geht es auch darum, die Sucht(-gefährdung) in der Familie früh zu erkennen und entsprechend früh reagieren zu können. Im Rahmen dieses Workshops werden die einzelnen Entwicklungsphasen eines Kindes betrachtet und die davon abgeleiteten Aufgaben der Bezugspersonen. Gemeinsam wird erarbeitet, welche Einschränkungen suchterkrankte Bezugspersonen haben können und welche Unterstützung dann in der entsprechenden Altersgruppe des Kindes wichtig für die Entwicklung ist. Damit vertiefen die Teilnehmenden des Workshops ihr Verständnis für die alters- und entwicklungsbedingten Bedürfnisse in suchtbelasteten Familien.

WS 8 QM in der Familienorientierung – vom Konzept zum QM-System und weiter zu den Kennzahlen

Dirk Lasseur, Qualitätsmanagement Caritasverband Osnabrück e. V.

Ziel des Workshops ist die Ermittlung des IST-Standes und die Festlegung realistischer, messbarer Schritte für die Einrichtung. Sie erhalten einen Überblick über die Implementierungsschritte in bestehende Strukturen, die Ermittlung und Festlegung von Kennzahlen zur Evaluation der familienorientierten Arbeit. Darauf aufbauend erfahren Sie, welche Bedeutung die Kennzahlen für die Qualitätsstandards der eigenen Einrichtung und für externe Partner haben können. Im Workshop wird u. a. mit einem Fragebogen zur Annahme des Angebotes und zur Zufriedenheitsbefragung gearbeitet.

ORGANISATORISCHES



Termin	Beginn: 29. April 2021, 09.30 Uhr Ende: 29. April 2021, 16.00 Uhr
Anmeldung	Anmeldungen sind nur über den folgenden Link möglich: https://ssl-sug.carinet.de/tug/fachtag-famsu-april2021
Anmeldebeginn	ab sofort
Anmeldeschluss	06. April 2021
Anmeldebestätigung	Die Gesamtzahl der Teilnehmenden ist auf 160 Personen begrenzt. Pro Workshop können 20 Personen teilnehmen. Die Berücksichtigung der Anmeldungen erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen. Verbindliche Anmeldebestätigungen werden nach Ablauf der Anmeldefrist versandt.
Veranstaltungsort	ZOOM-Meeting
Ansprechpartnerin für inhaltliche Fragen	Heike Riedel, Tel: 0761 200-460, heike.riedel@caritas.de Stefanie Onstein, Tel: 030 83001-501, onstein@sucht.org
Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen	Frau Christina Schröder, christina.schroeder@caritas.de
Veranstalter	Deutscher Caritasverband e. V., Referat Teilhabe und Gesundheit, Karlstr. 40, 79104 Freiburg, Projektleitung Frau Dr. Daniela Ruf Gesamtverband für Suchthilfe e. V., Invalidenstr. 29, 10115 Berlin, Projektleitung Frau Martina Thrän
Moderation	Sabine Fähndrich, Fortbildungs-Akademie des DCV

DIREKT ZU ANMELDUNG